



D6.4 ADVOCACY TOOLKIT



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



META - Minorities groups Education Trough Art

54564662-EPP-1-2015-1-BE-EPPKA3-PI-FORWARD

EINFÜHRUNG

DAS META - PROJEKT

Das META - Projekt "Minorities Education through Art" basiert auf der Idee, dass ein enger Zusammenhang zwischen kunstbasiertem Unterricht und schulischer Leistung der Lernenden, ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung, bürgerschaftlichem Engagement und gerechten Möglichkeiten zur Inklusion nicht nur im Klassenraum, sondern auch in der Gesellschaft als Ganzes besteht. Vor dem Hintergrund dessen, dass in europäischen Bildungssystemen noch Ungleichheit besteht, zielt META darauf ab, eine innovative, kunstbasierte Lehrmethode zu entwickeln, um Lehrinhalte zu vermitteln und gleichzeitig soziale Inklusion und multikulturelle Werte zu fördern. META soll einen Beitrag dazu leisten, jegliche Bildungshindernisse vor allem für fünf- bis elfjährige Kinder, die einer Minderheit, insbesondere Roma, angehören, für Wirtschaftsmigrant/-innen und gegenwärtig vor allem für jüngere Geflüchtete und Asylsuchende zu beseitigen. Dadurch werden bei Minderheiten Unterschiede in den Lernergebnissen verringert und Lehrkräften neue Instrumente zur Verfügung gestellt, die die Etablierung von Multikulturalität erleichtern.

Die Hauptbereiche der META-Aktivitäten sind daher:

- Schulen, insbesondere Grundschulen, mit ihrer eigenen Schulgemeinschaft, die sich aus Schüler/-innen, ihren Familien, Lehrer/-innen und dem übrigen Personal zusammensetzt;
- lokale Gemeinschaften, in denen Einzelpersonen, Familien und organisierte Gruppen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben und interagieren;
- organisierte Gremien von Künstler/-innen, Bildungsexpert/-innen und Forscher/-innen, Führungspersonen von Communities, aktive Bürger/-innen, Entscheidungsträger/-innen, die in ihren eigenen lokalen und nationalen Umfeld etwas bewegen können;
- EU-Entscheidungsträger/-innen und Expert/-innen, die uns dabei helfen können, META europaweit fest in der Bildungspolitik zu verankern.

META möchte:

- mit einer Vielzahl von Stakeholdern, Institutionen und Behörden interagieren, beraten und begeistern, um ihnen evidenzbasierte Instrumente zur Verfügung zu stellen;
- den Zugang, die Beteiligung und Abschlüsse von jungen Schüler/-innen, die einer Minderheit angehören, in der Bildung und darüber hinaus verbessern.

WAS IST DAS META ADVOCACY TOOLKIT?

Das Advocacy Toolkit basiert auf den Ergebnissen der META-Advocacy-Aktivitäten, Expert/-innengespräche (round table) und Fortbildungsveranstaltungen, die von META-Partnern organisiert wurden. Es beschreibt die Veranstaltungen, die involvierten Zielgruppen, identifizierte Probleme und mögliche Lösungen, um mittels Kunst Hindernisse und Herausforderungen für den Integrationsprozess benachteiligter Gruppen in Bildung zu überwinden.

Das META Advocacy Toolkit zielt darauf ab, direkt mit den wichtigsten Stakeholdern in Kontakt zu treten und mit ihnen zu kommunizieren. Es definiert eine Reihe von Schritten, die als Vorlage in anderen Bildungseinrichtungen oder -umfeldern verwendet werden können, und legt die umfeldbezogenen, sozialen und politischen Bedingungen fest, die als Hebel bei der Interessenvertretung (Advocacy) genutzt werden können.

ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE META-EXPERT/-INNENGESPRÄCHE UND FORTBILDUNGEN ZU ADVOCACY

In der ersten Hälfte des Projekts fanden vier Expert/-innengespräche statt. Den Empfehlungen dieser Gesprächsrunden folgend, wurden in der zweiten Hälfte des Projekts von europäischen Partnern des META-Projekts Fortbildungen zu Advocacy durchgeführt, um die Herausforderungen und Empfehlungen zum Erfolg der Initiative weiter zu diskutieren und die META-Methodik umzusetzen. Veranstaltungen wurden von der Stiftung Pfefferwerk in Berlin (Deutschland), der Fundación Yehudi Menuhin España in Madrid (Spanien), der Universität Florenz (UNIFI) in Florenz (Italien) und dem Europäischen Roma Informationsbüro (ERIO) in Gent (Belgien) organisiert. Bei jedem Treffen kamen 15 bis 20 Schlüsselakteure des META-Projekts zusammen, darunter Vertreter/-innen von Minderheiten, Bildungsexpert/-innen, Praktiker/-innen aus dem öffentlichen und privaten Sektor, von Organisationen der Zivilgesellschaft und lokalen Behörden.

EXPERT/-INNENGESPRÄCHE

Die Expert/-innengespräche (round table) sollten als Plattform dienen, um die Bedarfe dieser lokalen Stakeholder sowie die Herausforderungen bei der Umsetzung von Bildungs- und Integrationspolitik auf lokaler Ebene zu verdeutlichen. Sie boten auch Gelegenheit zum Austausch bewährter Praktiken.

Diese Informationen bilden die Grundlage für politische Empfehlungen und Strategieformulierungen für das META-Projekt. In Bezug auf die Kernpunkte bei jedem der Expert/-innengespräche ist ein beträchtlicher Grad an Konvergenz festzustellen. Alle Partner identifizierten kulturelle Ansätze und kunstbasierte Bildung als produktiv, aber als derzeit kaum genutzte Mittel zur Förderung der sozialen Inklusion von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ethnischen Minderheiten in Schulen.

Die vier Treffen waren strukturiert nach identifizierenden Bedarfen, Herausforderungen und Empfehlungen. Bedarfe wurden für Zielgruppen, Zivilgesellschaft und lokale Behörden ermittelt. Als wichtigste Bedarfe wurden herausgearbeitet:

Für Zielgruppen:

- Sicherung von Grundbedürfnissen wie angemessenem Wohnraum, um den erfolgreichen Schulbesuch zu gewährleisten. Es wurde eine starke Korrelation zwischen sozioökonomischem Hintergrund und Zugang zu kultureller Bildung festgestellt.
- Gewährung besonderer Unterstützung im Bildungsbereich (z. B. für Nicht-Muttersprachler/-innen), ohne auf diskriminierende Praktiken wie langfristige Segregation oder "Sonderschulbildung" zurückzugreifen;
- Verfügbarkeit von psychosozialer Versorgung, wie Psycholog/-innen und Beratung, um bei Problemen der "Entwurzelung" und geringem Selbstwertgefühl zu helfen;
- Überwindung von Sprachbarrieren sowohl bei den Schüler/-innen als auch bei ihren Eltern und Steigerung des Engagements der Eltern in den Schulen (bessere Information zu nationalen / regionalen Bildungssystemen);
- verbesserter Zugang zu kulturellen Einrichtungen und eine qualifizierte Bildung, um das Selbstwertgefühl zu verbessern und sie und die Klassenkamerad/-innen für kulturelle ;

- Unterschiede zu sensibilisieren. Kunst spielt eine Schlüsselrolle, um Geschichten miteinander zu teilen und Verbindungen über kulturelle Grenzen hinweg zu schaffen, weil sie eine integrative Lernumgebung kreiert.

Für die Zivilgesellschaft / Schulen:

- engere Kontakte zu den Zielgruppen, um Insider-Wissen über lokale Communities zu entwickeln und sich auf bestimmte Themen zu konzentrieren, wobei die Bedürfnisse der Zielgruppen präziser ermittelt werden. Notwendigkeit, die Einstellung gegenüber Migration und "Fremdheit" sowie anderen Minderheiten zu ändern
- Mediator/-innen und Repräsentant/-innen zur Förderung des Kontakts zwischen Schulpersonal und Mitgliedern der Communities, die Workshops / Schulungen zur Überwindung von kulturellen und sprachlichen Barrieren organisieren;
- mehr Flexibilität und weniger Arbeitsbelastung für Lehrer/-innen und Schulleiter/-innen, um eine stärkere Beteiligung an Kultur- und Kunstprojekten zu ermöglichen;
- Diversity-Ausbildung für Lehrer/-innen, um sie für "sehr vielfältige" Kontexte zu sensibilisieren;
- Training für Lehrer/-innen in emotionalem Management und Fürsorge, um auf Schwierigkeiten von Kindern in extremen Situationen reagieren zu können;
- Zusammenarbeit und Koordination mit verschiedenen Akteuren (NGOs, Familien, lokalen Behörden), um den langfristigen Erfolg von Kulturprojekten zu gewährleisten.

Für lokale Behörden:

- zur Befriedigung von Grundbedürfnissen beitragen und sicherstellen, dass Kindern aufgrund von Umständen wie schlechter Wohnqualität nicht der Zugang zu Bildung gewährt wird;
- Angst vor dem Kontakt zu Minderheiten überwinden, "migrationssensibler" sein, mehr interkulturelle Fähigkeiten entwickeln;

- die Anerkennung kultureller Bildung als Instrument für die Integration in Schule unterstützen;
- mehr in kulturelle Bildung investieren;
- Sicherstellung der Kontinuität von Projekten, um langfristige Ergebnisse zu erreichen; dafür mit Familien aus der Zielgruppe, Schulen und anderen lokalen Interessengruppen zusammenarbeiten;
- Unterstützung von Familien aus der Zielgruppe durch Erhöhung des Mutterschafts- / Vaterschaftsurlaubs, finanzielle Unterstützung für Kinder;
- Sicherstellung der Verfügbarkeit von sozialen Dienstleistungen.

Der Fokus der Expert/-innengespräche war auch auf Herausforderungen, vor denen lokale Behörden bei der wirksamen Umsetzung der Inklusions- und Bildungspolitik stehen, sowie auf einige mögliche Lösungen gerichtet. Dies beinhaltet:

- i. Mangel an der Motivation der Lernenden (und damit verbundenen Fehlzeiten), die auf ein geringes Selbstwertgefühl und geringe Erwartungen durch Bildung zurückzuführen sind
 - Lösungen:
 - Einsatz innovativer Lehrmethoden (z. B. Kunst als Werkzeug für soziale Interaktion);
 - Experimentieren mit innovativen Lernmethoden aus nicht-formalen Bildungskontexten;
 - Kindern eine aktivere Rolle im Unterricht geben, so dass sie sich als "Protagonist/-innen" fühlen;
 - Künstler/-innen und andere externe Fachleute einbinden, um Motivation und außerschulische Perspektiven einzubringen, und mit lokalen Kulturinstitutionen zusammenarbeiten;
 - Zahl der Kulturmediator/-innen/Übersetzer/-innen in Schulen erhöhen.

ii. Geringe Beteiligung von Eltern der Zielgruppen am Schulleben

- Lösungen:

- Möglichkeiten für gemeinsame Trainings mit Familien schaffen; Teilnahme an mehr Aktivitäten in der Schule fördern

iii. Mangel an interkultureller Offenheit / Bewusstheit von Lehrer/innen und Schüler/-

- Lösungen:

- sicherstellen, dass Vielfaltsbewusstsein ein zwingender Bestandteil der Lehrerausbildung ist;
- in Lehrplänen/Schulbüchern eine größere kultureller Vielfalt verankern;
- regelmäßig Sensibilisierungstrainings für Lehrer/-innen und Schüler/-innen anbieten.

iv. Administrative Herausforderungen in Bezug auf Bildungsgesetzgebung und -praxis

- Lösungen:

- Schaffung struktureller Plattformen / Netzwerke, um die Bedarfe der Zielgruppen an die Entscheidungsträger zu kommunizieren.

v. Projekte, die zu sehr auf einzelne Zielgruppen ausgerichtet scheinen

- Lösungen:

- einen "Mainstream" –Ansatz übernehmen, der sich auf allgemeine Fragen konzentriert, die viele benachteiligte Gruppen betreffen, anstatt sich auf einen bestimmten Schwerpunkt zu konzentrieren;
- eher sozioökonomische als ethnische Kriterien anwenden.

EMPFEHLUNGEN AUS DEN EXPERT/-INNENGESPRÄCHEN

Für die Europäische Union:

- Auf europäischer Ebene sollte ein grundlegender Rahmen für Bildungskompetenzen festgelegt werden, wobei die spezifischen Inhalte den Mitgliedstaaten überlassen bleiben (gemäß den ermittelten Bedarfen).
- Der Schwerpunkt sollte auf der Schaffung von inklusiveren Bildungssystemen liegen, um dem aktuellen Kontext der "Supervielfalt" Rechnung zu tragen.
- Erhöhung der Mittel für Projekte der kulturellen Bildung (vor allem für benachteiligte Gruppen), Finanzierung kohärent machen;
- Vereinfachung bürokratischer Hindernisse und Vereinfachung des Antragsverfahrens für die Finanzierung.

Für die nationale Ebene:

- mehr finanzielle Unterstützung für Bildungsprojekte, insbesondere für solche, die auf die soziale Inklusion von Minderheiten abzielen;
- "Institutionalisierung" bestimmter Kulturinitiativen an Schulen zur Sicherung langfristiger Nachhaltigkeit;
- junge Menschen in das Erkennen von Problemen und Bedarfen einbinden;
- Initiierung und wirksame Umsetzung von Lehrerbildungsprogrammen, die auf interkulturelle Kompetenzen und eine bessere Kenntnis des kulturellen Hintergrunds / der Traditionen der Minderheitengruppen ausgerichtet sind, mit denen sie arbeiten (auch eine Aufgabe für die lokale Regierung);
- Gewährleistung der Gleichheit zwischen verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen;
- sicherstellen, dass die Bedarfe junger Menschen der Zielgruppe bei der Entwicklung von Programmen zur kultureller Bildung berücksichtigt werden.

Für lokale Behörden:

- Verbesserung der Koordination zwischen Bildung und Sozialarbeit;
- Verbesserung der Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen, die über gute Kenntnisse bei Themen von lokalen Minderheiten verfügen;
- Sicherstellung der Beteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen an der Konzipierung und Durchführung von Programmen und Projekten (einschließlich Menschen aus der "Mehrheitsgesellschaft", insbesondere Kinder).

Für die Zivilgesellschaft / Schulen:

- den Lehrer/-innen wichtige Informationen über die Kultur der Minderheiten vermitteln, die an der Schule vertreten sind;
- mit Hilfe des "Buddy-Systems", wo ältere Kinder sich um schwächere Kinder kümmern, die gerade angekommen sind, im Unterricht die gegenseitige Unterstützung zwischen Kindern entwickeln. Sie können ihnen im Unterricht und durch Übersetzung helfen. Das gibt schutzbedürftigen Schüler/-innen Hilfestellung bei der Anpassung an die neue Umgebung und reduziert gleichzeitig den Druck auf die Lehrer/-innen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.
- Um zum schulischen Erfolg und zum Wohlergehen aller Kinder beizutragen, brauchen Schulen multidisziplinäre Teams, die sich aus Mitarbeiter/-innen zusammensetzen, die sich gegenseitig ergänzen.
- Erstellen einer Online-Plattform für Mediation. Diese sollte Repräsentant/-innen und Mediator/-innen verschiedener Communities einbeziehen, als Plattform für den Austausch bewährter Praktiken sowie als allgemeine Kontaktstelle zwischen Organisationen und Mediator/-innen dienen, wenn zusätzliche Unterstützung an Schulen erforderlich ist.

Für die Zivilgesellschaft:

- Zusammenarbeit und Beteiligung stärken, um die Koordinierung von Projekten zur Integration an Schulen zu verbessern, wobei ein Schwerpunkt darauf liegt, Familien von Minderheiten in Aktivitäten einzubeziehen. Eltern können oft potenzielle Vermittler/-innen für Projekte sein und kennen sowohl die Probleme und Herausforderungen, denen sich ihre Communities gegenüber sieht, sowie die besonderen Bedarfe ihrer Kinder am besten.
- Für eine bessere Inklusion von Kindern ist eine Interaktion verschiedener Schulen erforderlich. Bei der Ausarbeitung von Projekten sollte dieses Problem durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen (sowohl "normale" als auch spezieller Schulen) angegangen werden.

FORTBILDUNGEN ZU ADVOCACY

Das Advocacy-Training folgt den Empfehlungen der Roundtable-Gespräche wie Erhöhung der finanziellen Ressourcen für kulturelle Bildung, Fortbildungen und Unterstützung für Lehrer/-innen an Schulen zur kulturellen Sensibilisierung, Ausweitung der Curricula durch mehr Material zur Diversität und häufigere Beratung mit Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund bzw. die einer Minderheit angehören, um ihre Standpunkte in wichtige Schulentscheidungen einzubeziehen. Es wurde auch betont, dass bei diesen Projekten auf lokaler Ebene für mehr Kontinuität gesorgt werden muss, um langfristige Ergebnisse zu gewährleisten.

Eines der Hauptziele ist es, sich für eine inklusive und effektive kunstbasierte Bildung von Kindern einzusetzen, die einer Minderheit angehören - ausgehend vom Schulsystem und in einem Dialog mit Entscheidungsträger/-innen auf lokaler, nationaler und EU-Ebene, die die Macht haben, Veränderungen herbeizuführen, und gegenüber allen EU-Bürger/-innen unabhängig von Alter, Geschlecht und Nationalität rechenschaftspflichtig sind.

Zweck des Advocacy-Trainings

- Fertigkeiten und Fähigkeiten unter jungen Menschen entwickeln;
- sie befähigen, sich in den Bildungssystemen für ihre Rechte einsetzen zu können;
- sie in die Lage versetzen, sich zu Fragen ihrer Integration mittels Kunst und Bildung Gehör zu verschaffen;
- ihnen ermöglichen, ihre Grundrechte zu verteidigen und an Konsultationen mit Entscheidungsträger/-innen über die Konzipierung und Umsetzung einer Politik teilnehmen zu können, die ihren Zugang zu qualitativ guter Bildung einschließlich Informationen über ihre Kultur und ethnische Zugehörigkeit, Antidiskriminierung und Kunstelemente betrifft.

Spezifische Schritte zur Strukturierung von Advocacy-Maßnahmen, die den Teilnehmer/-innen der Advocacy-Fortbildungen angeboten werden

1. Herausarbeiten des Advocacy-Bereichs
2. Identifizierung der Thematik /der Initiative
3. Identifizierung von Publikumsgruppen
4. Beabsichtigte Einflussbereiche
5. Entwicklung von Schlüsselbotschaften
6. Durchführung von Aktionen
7. Medienarbeit
8. Fundraising
9. Evaluierung

i. Schlüsselemente von Advocacy in Bezug auf den Dritten Sektor:

- a. soziale Verantwortung;
- b. wachsender Einfluss und übergreifende Thematik;
- c. das Problem der Frage "Niemand stimmt für Dich ab", "Du bist Akteur, aber kein Schlüsselakteur" usw.;
- d. Legitimation: technisch, Werte, sozial und rechtlich.

ii. Instrumente von Advocacy:

- a. Analyse und Forschung;
- b. Bündnisse;
- c. Massenmedien;
- d. Mobilisierung von Öffentlichkeit;
- e. soziale Medien.

iii. Advocacy- Zyklus

Schritt 8	– Umsetzung, Monitoring und Evaluation
Schritt 7	– Entwurf eines Aktionsplans
Schritt 6	– Identifizierung der eigenen Verbündeten
Schritt 5	– Klärung der eigenen Ressource
Schritt 4	– Identifizierung der Zielgruppen
Schritt 3	– Entwicklung spezifischer Ziele für die Advocacy-Arbeit
Schritt 2	– Analyse und Forschung der Thematik / des Problems
Schritt 1	– Auswahl einer Thematik oder des Problems

Während des Trainings wurden die Teilnehmer/-innen mit praktischen Übungen vertraut gemacht und gebeten, auf der Grundlage des erworbenen Wissens eine Advocacy-Strategie zu entwickeln.

Die praktischen Übungen beinhalteten:

- Entwicklung einer Advocacy-Strategie zur Durchführung von Maßnahmen für ein besseres Miteinander von Lernenden aus unterschiedlicher Ethnien in der Schule;
- Förderung der Idee von Kunst als Instrument der Integration in das Bildungssystem bei politischen Entscheidungsträger/-innen und bei gesetzgebenden Institutionen;
- Lobbyarbeit für inklusive Schulcurricula einschließlich kunst- und kulturbasierter Programme;
- Zusammenarbeit mit der lokalen Schulinspektion und Schulen für mehr Vielfalt und Kunst in schulischen und außerschulischen Aktivitäten;
- Förderung der Idee einer kultursensiblen Ausbildung für Lehrer/-innen und andere Stakeholder, die im Bildungsbereich mit Kindern arbeiten, die einen Migrationshintergrund haben bzw. einer Minderheit angehören;
- über das Etablieren von Allianzen mit anderen benachteiligten Gruppen;
- Einbeziehung der Wissenschaft in die Entwicklung und Förderung von Bildungsmethoden für eine effektivere Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern, die einer Minderheit angehören;
- Wie arbeitet man mit Medien für eine wirkungsvollere Advocacy-Aktion?

EMPFEHLUNGEN AUS DEN SCHULUNGEN ZU ADVOCACY

Für die lokale Ebene

- Förderung der Idee der Integration von Minderheiten mittels künstlerischer Aktivitäten bei der Zielgruppe, bei verschiedenen Stakeholdern und Schulbehörden;

- sich bei lokalen Behörden dafür einsetzen, Bildungs- und Kulturprogramme und -aktivitäten so zu konzipieren, dass sie auch die Kunst von Minderheiten berücksichtigen;
- Druck auf die lokalen Behörden ausüben, das META Advocacy Toolkit auf lokaler Ebene effektiv umzusetzen;
- Nutzung sozialer Medien, um zivilgesellschaftliche Gruppen in einer Kampagne zu organisieren, die die positiven Effekte von Bildung durch Kunst für die weitere Integration herausstellt.

Für die nationale Ebene

- sich bei Entscheidungsträger/-innen dafür einsetzen, in der Agenda ihrer Länder der Integration von Kindern aus Minderheiten mittels Kunst Priorität zu geben;
- Schaffung einer Koalition auf nationaler Ebene unter Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen, die Minderheiten vertreten, um eine wirksamere Advocacy-Arbeit zu erreichen;
- sich dafür einsetzen, dass Multikulturalität Teil der nationalen Lehrpläne ist;
- auf die Einführung anderer verfügbarer Strategien drängen, die eine Integration in Bildung durch Kunst gewährleisten könnten;
- Zusammenarbeit mit der Wissenschaft bei der Entwicklung länderspezifischer Methoden zur Integration von Minderheiten in Schulen und für deren Umsetzung.

Für die EU-Ebene

- Schaffung einer Plattform, die als zentraler Partner bei der Förderung kunstbasierter Bildung als Instrument zur Inklusion von Minderheiten und für die Gleichbehandlung akzeptiert wird;
- Förderung der Idee von kunstbasierter Bildung für eine aktive Bürgerschaft als Möglichkeit, dies mit dem Europäischen Kulturerbejahr 2018 zu verbinden;
- jede Gelegenheit bei Veranstaltungen auf EU-Ebene und Treffen mit EU-Behörden nutzen, um die Idee von Bildung mittels Kunst als Instrument der Integration zu befördern.